Blicke zurück, Blicke vorwärts, nicht im Zorn, sondern abwägend

Autor(en): **Ackermann, Ewald**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **85 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL RUNDSCHAU

Blicke zurück, Blicke vorwärts, nicht im Zorn, sondern abwägend

Es ist das erstemal in der Nachkriegszeit, dass der Schweizerische Gewerkschaftsbund wegen innenpolitischer Probleme auf den 27. März zu einer zentralen nationalen Grossdemonstration aufruft. Auch das ist ein Gradmesser für die Tiefe der aktuellen Krise, die durch behördliche Tatenlosigkeit täglich verschlimmert wird. Es braucht nun Gegensteuer. Am 27. März werden Zehntausende von Menschen hinter Ideen stehen, und die Ideen, wie aus der Krise zu finden sei, nicht als festgegossene Programmatik, sondern als Ausstoss einer Denkfabrik, die das Netz aus Sparwut und Sozialabbau zerreissen will, in dem sich Behörden und Arbeitgeber verfangen haben, werden in dieser «Rundschau» vorgestellt.

Der Blick vorwärts, so nötig und gebieterisch er sich auch aufdrängt, entbindet aber nicht vom Blick zurück. Auch nicht vom Blick nach innen. Denn da bleibt, was man als Debakel auch der gewerkschaftlichen Meinungsbildung bezeichnen kann: die Niederlage vom 6. Dezember 1992. Nicht, dass wir hier auflisten könnten, was wir anders hätten tun müssen, damit es an diesem Datum nicht zu einem Europadistanzwochenende gekommen wäre. Aber immerhin können wir auf überhörte Signale hinweisen: für das nächste Mal.

Womit auch die Frage nach dem Rechtspopulismus gestellt wäre. Denn der dürfte auch in den eigenen Reihen Anhänger gefunden haben, damals zumindest. Aber vielleicht auch heute. Auch hier ein Auftakt zu einer Diskussion, die die Frage einschliesst, wie weit sich die Gewerkschaften über die mit dem Arbeitsplatz verbundenen Probleme hinaus in das Alltagsleben der Menschen einmischen sollen. Denn es bleibt ja verdammt schwierig zu erklären, wie Menschen, auch GewerkschafterInnen, die sich in ihrem alltäglichen Konsum, von der Kleidung bis zu Kunst und Kitsch, vom Essen bis zum Ferienort, vom Automobil bis zur Zigarettenmarke, so international verhalten, sich plötzlich wieder zu nationalen Grenzzäunen bekennen.

Im Gefolge ebendieser Abstimmung über den Graben zwischen Deutsch und Welsch zu schreiben, ist nicht originell. Aber was aufgearbeitet werden muss, kann nicht immer originell sein. Wir baten drei FunktionärInnen aus der Romandie um eine Stellungnahme, ob dieser Graben auch innerhalb der Gewerkschaften klaffe. Die Antwort auf die Frage muss offen bleiben. Aber die Gewerkschaftszentralen bleiben in der Deutschschweiz.

Ewald Ackermann